



Tivoli Villa d'Este

Ein architektonischer Garten als Idealentwurf der Stadt

Anlage

Die Villa d'Este erhebt sich auf den Strukturen eines aufgelassenen Benediktinerklosters, das hart am Hangabbruch der Siedlungsterrasse von Tivoli gelegen war. Von dieser Siedlungskante aus stuft der Garten sich mit rautenförmig geführten Wegen den steilen Hang hinunter. Drei Querachsen schaffen dem Besucher Musse und, mit Wasserspielen, Bauwerken und Landschaftsaussichten, eine vielfältige Erbauung. Den Hangfuss zeichnen linear gereichte Wasserbecken, die in einer talseitigen Exedra münden sollten. Das anschließende flache Gartenparterre erfährt über ein Achsenkreuz eine orthogonale Ordnung.

Die Fläche für das Gartenparterre wird gewonnen durch Abtrag/Auffüllung des Valle Gaudente (Tal des Lachens) innerhalb der von Barbarossa veranlassten Stadtmauer. Die Sicherung einer ausreichenden Wasserzufuhr erfolgt über Aquädukte (> Quellwasser) sowie durch einen Tunnel (!) unter der Stadt durch, welcher zusätzlich Flusswasser der berühmten Wasserfälle abzweigt.

Die Gartenanlage überwältigt die zeitgenössische Welt durch ihren Wasserreichtum (was vor dem Hintergrund des heißen Sommerklimas um Rom gewürdigt werden muss) sowie durch den Erfindungsreichtum ihrer Wasserspiele (Wasserorgel, Vogelbrunnen usw.). Die Anlage erfährt im Laufe der Zeit mehrere Umgestaltungen und «Bereicherungen» nach dem jeweiligen Zeitgeist. Sie ist in Beschreibungen und Bilddokumenten dennoch einiger-

massen verlässlich dokumentiert. Problematisch für die reale Geschichte erscheinen idealisierte Darstellungen mit nicht zur Ausführung gekommenen Gartenteilen, die allerdings für die Bedeutungsgeschichte wertvolle Hinweise bergen.

Deutung 1: Kunsthistorischer Ansatz

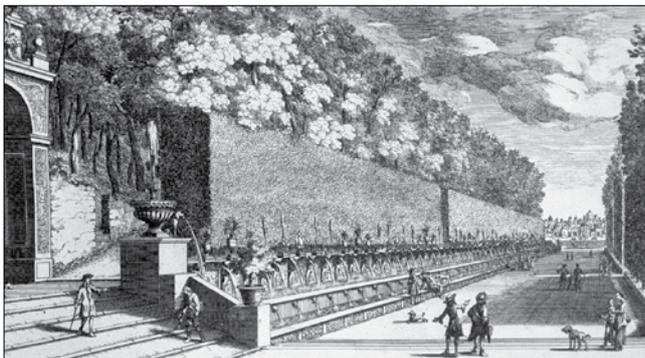
In der Kunstgeschichte wird die Gartenanlage als Versuch gewertet und gewürdigt, die römisch-kaiserzeitliche Herrlichkeit von *Tibur* (vgl. dazu Hadrians Verlegung der Residenz von Rom nach Tivoli) als einer in der Antike wie in der Neuzeit bevorzugten Sommerfrische wieder herzustellen – eine *renovatio imperii* im lokalen Massstab.

Zitat Uberto Foglieta, Würdigung der Villa, 1569:

«Die beiden vorzüglichen Empfehlungen, die prächtigen Gebäuden eigen zu sein pflegen, nämlich, dass sie einen Prospekt bieten und selbst sich in einem Prospekt befinden, sind (...) bei diesem Gebäude ganz ausgezeichnet und hervorragend vorhanden. Es liegt auf dem höchsten und erhabensten Joch des Abhanges, den man von überall her erblickt, und hat eine sich weit öffnende Aussicht auf die darunter liegenden Gefilde Latiums, die es gewissermaßen zu beherrschen scheint, ja Rom selbst liegt bei klarem Wetter vor den Augen so offen da, dass einige Hauptgebäude, die auf hochgelegenen Stellen stehen, deutlich sichtbar sind.»

Zitat: Brief von Uberto Foglieta, publiziert 1579 in «Tyburtinum Hippolyti Cardinalis Ferrariensis», übersetzt von Carl Lamb.

Diese Würdigung der Villa d'Este ist sicher zutreffend, aber noch nicht allzu weit fassend.



Titelbild:

119 Jakob Philippe Hackert, «Ansicht der Villa d'Este», 1792

120 Idealisierter Gartenplan der Villa d'Este, 1575, Etienne Dupérac

121 Giovanni Francesco Venturini, «Viale delle cento fontane» (Allee der hundert Brunnen), 1691

Deutung 2:

Bedeutungsgeschichtlicher Ansatz ‹Landschaft›

Der ursprüngliche Zugang zum Garten erfolgte von unten her. In ihrem Ablauf zum hangbegründeten Palazzo wird die Hauptachse des Gartens mehrfach gebrochen. Der Grund hierzu liegt vordergründig in der Steilheit des Hanges: Die rautenförmigen Rampen sollen einen bequemen Aufstieg ermöglichen. Auffällig aber bleibt, wieweit die Wege ausholen und wie aufwendig die hinter den Wendepunkten liegenden Exedren gestaltet sind. Diese Umwege können als Inszenierung des Zugangs in Form einer ritualisierten Annäherung gelesen werden: Ein ‹Schwänzeltanz› der protokollarischen Distanz.

Auf ihrem sanft erzwungenen Weg nehmen die aufsteigenden Besucher Rückblicke auf Landschaft, Parterre und Wasserbecken, ergötzen sich an Wasserspielen und Brunnen. Von der heißen Ebene eintretend erfahren sie letztere als sprechende Zeichen des Wasserreichtums von Tivoli bzw. dessen Gebirge: Ein auf engstem Raum gedrängtes Bild des *genius loci* von Tivoli, der Kaskade und ihrer Bergquellen. Sie erleben den Garten als Versinnbildlichung der tiburtinischen Landschaft:

Zitat Uberto Fogliata, Würdigung der Wasserspiele, 1569

«Die drei Euripi bedeuten die drei Flüsse, die aus den Quellen entspringen. Die gegenüberliegende Wasseranlage mit dem Namen und den Wahrzeichen der Stadt Rom und des Tiber, welche die Euripi aufnimmt, bringt den Tiber zum Ausdruck. Das untere Wasserbecken vertritt das Meer, in das sich die drei Flüsse und der Tiber herauswälzen.»

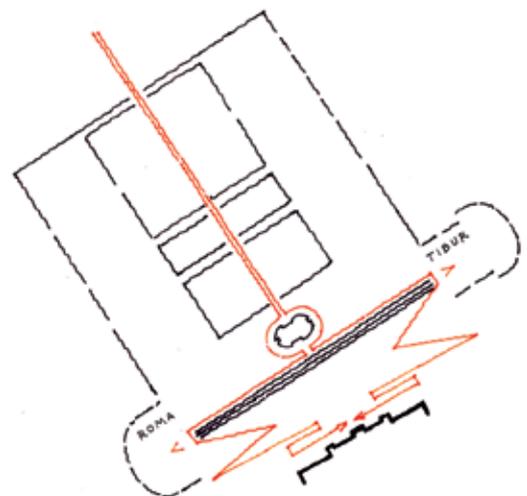
Zitat: Uberto Fogliata, opus citum 1579.

123 *Übersichtsplan*

Die Villa selbst steht an einer steil abfallenden Hangkante, die Wasserbecken liegen am inneren Hangknick zur unteren Terrasse hin.

124 *Auszeichnung des alten Hauptzugangs*

Der Zugang erfolgt ursprünglich vom ‹Valle Gaudente› her (auf dem Plan links oben). Der Hang wird mit rautenförmigen Rampen und Exedren an den Umlenkpunkten überwunden.



125 Giovanni Francesco Venturini, «La Rometta»
(Brunnen von Rom), 1691.

126 Fresko in der Villa d'Este
Das Bild zeigt den Hangbereich, Bauzustand um
1568.

127 Blick über die Wasserbecken am Hangfuss



Sind damit die Deutungsmöglichkeiten des Gartens erschöpft? Wer sich mit dem zeitgenössischen Umfeld der Gartenentstehung auseinandersetzt, wird verstecktere Beweggründe zur Gestaltausformung erfahren.

Exkurs Bauherr

Ippolito II d'Este von Ferrara, 1509–1572, ist das Kind einer kurzzeitigen Verbindung des Stadtfürsten von Ferrara mit Lucrezia Borgia. Mit neunzehn Jahren 1528 zum Kardinal ernannt, weilt er bis 1549 als Legat der Kurie am Hof Franz I. von Frankreich. Nach seiner Rückkehr nach Rom hofft er vergeblich auf die freigewordene Tiara des Papstes, wird 1550 stattdessen vom gewählten Papst Julius II. ehrenhalber zum Gouverneur von Tivoli ernannt (dies wohl eher, um den unbequemen Konkurrenten vom Vatikan fernzuhalten).

1550–59 erfolgen Grundstückskäufe im *Valle Gaudente*, trotz langjähriger Abwesenheiten Ippolitos. 1555 als Störenfried vom Papst verbannt beteiligt er sich in der Folge 1559 wie 1566 vergeblich an den Konklaven neuer Papstwahlen. Ab 1560, befördert durch das Scheitern einer diplomatischen Mission in Frankreich, ist eine intensiverte Zuwendung an die Arbeiten in Tivoli zu verzeichnen. Ippolito d'Este stirbt 1572 zu einem Zeitpunkt, zu welchem die Grundstruktur des Gartens steht, vieles aber noch unfertig ist und bleibt.

Ippolito d'Este entstammt einer Familie, die sich Erfahrungen im Städtebau über Generationen hinweg geschaffen hatte. Der Ausbau der Residenz Ferrara, insbesondere deren *Addizione* von 1450 und 1492, stellen einen euro-

päisch bedeutenden Auftakt der Entwicklungsgeschichte der modernen Stadt dar. Sein Architekt spricht von ihm «als einem Herrn, wie es zu seinen Tagen keinen andern gebe, der eine so grosse Bauaufgabe errichten könne, der wie er den Verstand habe, sie zu begreifen»:

«...e può ben dire non essere a nostri giorni Signore alcuno, che si delettasse di fare si grand'opera, che ne possi comprendere nella mente sua ...»

Zitat: Pirro Ligorio, «Il libro delle antichità», Handschrift, Paris, Biblio-thèque Nationale.

Architekt

Pirro Ligorio, geboren nach 1500, gestorben 1583, entstammt einer Patrizierfamilie Neapels. Er wirkt als Maler, Architekt und Archäologe (Antiquar), wird nach Michelangelo für kurze Zeit erster Architekt der Baustelle von St. Peter in Rom und steht ab ca. 1542 in den Diensten Ippolitos, für den er ab 1568 auch in Ferrara tätig wird. Ligorio setzt sich zur Zeit seines Aufenthaltes in Rom intensiv mit Bauzeugnissen der Antike auseinander. Ab 1545 gräbt er im Auftrag Ippolitos in der *Villa Adriana* bei Tivoli. Der Fürst strebt nach antiken Statuen (die später den Garten von Tivoli schmücken), Ligorio nach dem Verständnis der Artefakte. Er versucht als erster, das Bauprogramm der Villa zu entschlüsseln. Gestützt auf die Texte antiker Autoren identifiziert er einzelne Bauten und Kunstlandschaften der Palastcollage Hadrians, so unter anderem den Kanopus. Ähnliche Untersuchungen gelten dem antiken Stadtbild Roms. Seine Erkenntnisse publiziert er in mehreren Fassungen seines Schrift- und Planwerks «Antichità». Pirro Ligorio gilt seiner Zeit als herausragender Architekt und «Antiquar».

Zeitgeschehen

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts festigt sich Rom nach dem avignonesischen Exil der Päpste wieder als zentraler Ort des Christentums. Angesichts der andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen (bspw. *Sacco di Roma*, 1527) verlegen die Päpste ihre Residenz immer wieder in sicherer gelegene Orte (so ins nördliche Latium, nach Orvieto oder Viterbo). Die alte Polis Rom verkommt ob dieser Unruhe zu einer «Stadtbrache». Ippolito d'Este versucht mit seinen Papstbewerbungen die Mittel in die Hand zu bekommen, den Umbau Roms zur neuen Metropole anzugehen. Die Machthaber (insb. die Farnese), mit den Rankünen des Machterhalts vollauf beschäftigt, wissen dies zu vereiteln. Der französische Romreisende Nicolas Audebert überliefert eine Anekdote, die man ihm 1576 erzählt, als er die *Fontana di Roma* in Tivoli besichtigt. Danach habe der Kardinal Ippolito II. geplant, auf der Tiberinsel in Rom *un fort chasteau* zu errichten. Pius V. verbietet dies, worauf der Kardinal seine Mittel auf Tivoli verwendet. In Rom müsse er dem Papst gehorchen, in Tivoli könne er bauen als der Fürst, der er sei. Wenn er in Rom kein Schloss haben dürfe, wolle er Rom in seinem Schloss in Tivoli haben.

Wie war dieses «Rom in seinem Schloss» beschaffen?

128 «La Rometta»

Der spielerische Nachbau «en miniature» der historisch bedeutsamen Monumente Roms.

129, 130 *Wasserspiele*

Der Wasserreichtum des Villengartens war legendär. Hier der «Ovato»-Brunnen und einer der Wasserspeier der «Viale delle cento fontane»

Deutung 3:

Bedeutungsgeschichtlicher Ansatz <Stadt>

La Rometta

Am talseitigen Ende der ersten Querachse im Hang gewahrt der Besucher eine <Spielstadt> in Stein: Ein miniaturisiertes Abbild antiker Monumente, hier zu einer losen Gruppe in Form eines Brunnens versammelt. Das Abbild des <heilen> antiken Roms soll den ursprünglichen Glanz der Metropole vergegenwärtigen. Ippolito d'Este ist nicht vom Geiste, es mit der Beschwörung des Vergangenen bewenden zu lassen. Sein Garten soll nicht nur erinnern, er soll auch Mögliches veranschaulichen. Dem Quadrat an der Aussenseite des Parterres ist die andere Seite der Botschaft, die der neuen Stadt einbeschrieben.

Roma quadrata nuova

Foglieta bezeichnet die Zugangsachse des Gartens als *Decumanus*. *Decumanus* und *Cardo* bilden als Achsenkreuz die Grundstruktur der römischen Gründungsstädte. Achsenkreuz und Wegsystem des Gartenparterres versinnbildlichen aus Sicht dieser Anlehnung das Gerüst einer orthogonalen Stadtbaustruktur mit den Gartengevierten als *insulae*. Diese Deutung wird eigenartig bestärkt durch eine frühe Darstellung der Gesamtstadt von Tivoli, in welcher Bebauungsinseln und Gartengevierte im selben Raster erscheinen.

Das untere Gartenparterre der Villa d'Este kann in Zusammenfassung all dieser Beobachtungen gelesen werden als eine Neuauflage des mythischen *Roma quadrata*, der legendären, von Romulus gegründeten Stadtanlage. Die neue Stadt, eingespannt zwischen die Abbilder der

